

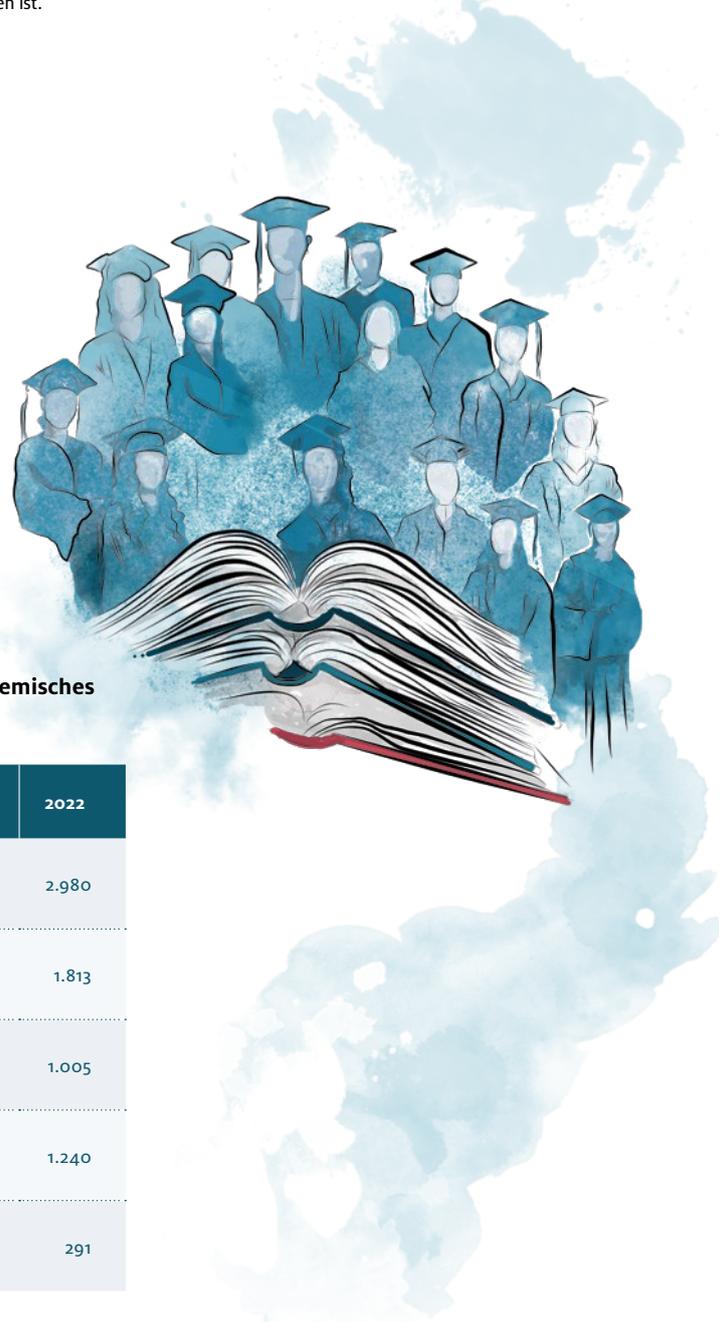
Diversität des akademischen und wissenschaftlichen Personals und der Studierenden an der Universität Luxemburg

Ineke Pit-ten Cate, Axel Grund & Salvador Rivas

In den letzten zehn Jahren hat weltweit die Heterogenität der Lernenden auf allen Systemebenen formaler Bildung zugenommen. Diese Vielfalt spiegelt sich jedoch nur teilweise im Bildungssektor tätigen Personal wider. Dieser Trend ist auch in Luxemburg zu beobachten, wo luxemburgische Staatsangehörige sowohl in der Lehramtsausbildung als auch unter praktizierenden Lehrer*innen überrepräsentiert sind (Pit-ten Cate et al., 2021). Diese fehlende Passung könnte mit anhaltenden Bildungsungleichheiten zusammenhängen, die zu einer Unterrepräsentation von Schüler*innen mit Migrationshintergrund in höheren Bildungsgängen führen. Prävalent ist zudem ein Ungleichgewicht in der Geschlechterverteilung zwischen Schüler*innen und Lehrer*innen, wobei insbesondere im Grundschulbereich Lehrerinnen überrepräsentiert sind (MENJE, 2022). Im Hochschulbereich ist das Bild etwas anders. Obwohl weltweit mehr Frauen als Männer eine Universität besuchen, spiegelt sich diese Geschlechterverteilung nicht in den postgradualen Abschlüssen und akademischen Positionen wider, wo Männer deutlich überrepräsentiert sind (Bothwell et al., 2022) – bekannt als *Leaky pipeline*-Phänomen (Blickenstaff, 2005). Darüber hinaus sind Frauen gegenüber Männern in den Sozial- und Geisteswissenschaften über- und in den MINT-Fächern unterrepräsentiert. Solche Ungleichheiten können zum Teil auf einen Mangel an positiven Vorbildern (Redding, 2019) oder ein unzureichendes multikulturelles Bewusstsein im Bildungskontext zurückgehen.

In Anlehnung an frühere Ergebnisse zu luxemburgischen Studierenden (Gewinner et al., 2021; vgl. auch Factsheet 13) untersuchen wir in diesem Factsheet das akademische (Lehr-)Personal der Universität Luxemburg im Spiegelbild ihrer Studierendenschaft in Bezug auf soziodemografische Merkmale (Geschlecht und Nationalität). Wir nutzen dazu Verwaltungsdaten des Personals und der Studierenden der Jahre 2019 bis 2022.

Die Zahl der Bachelor-Studierenden ist im Laufe der Zeit stabil geblieben (vgl. Tab. 1), während in allen anderen Kategorien ein Anstieg zu verzeichnen ist.



Tab. 1: Anzahl Studierender, wissenschaftliches und akademisches Personal (2019-2022)

	2019	2020	2021	2022
Bachelor-Studierende	2.951	2.986	2.989	2.980
Master-Studierende	1.670	1.763	1.832	1.813
PhD-Studierende	896	952	1.024	1.005
Wissenschaftliches Personal: Postdocs/Research Scientists	1.048	1.115	1.291	1.240
Akademisches Personal: Professors	265	280	292	291

Abb. 1: Geschlechterverteilung der Studierenden (unterteilt nach Abschlussart), des wissenschaftlichen und akademischen Personals (2019-2022, in %)

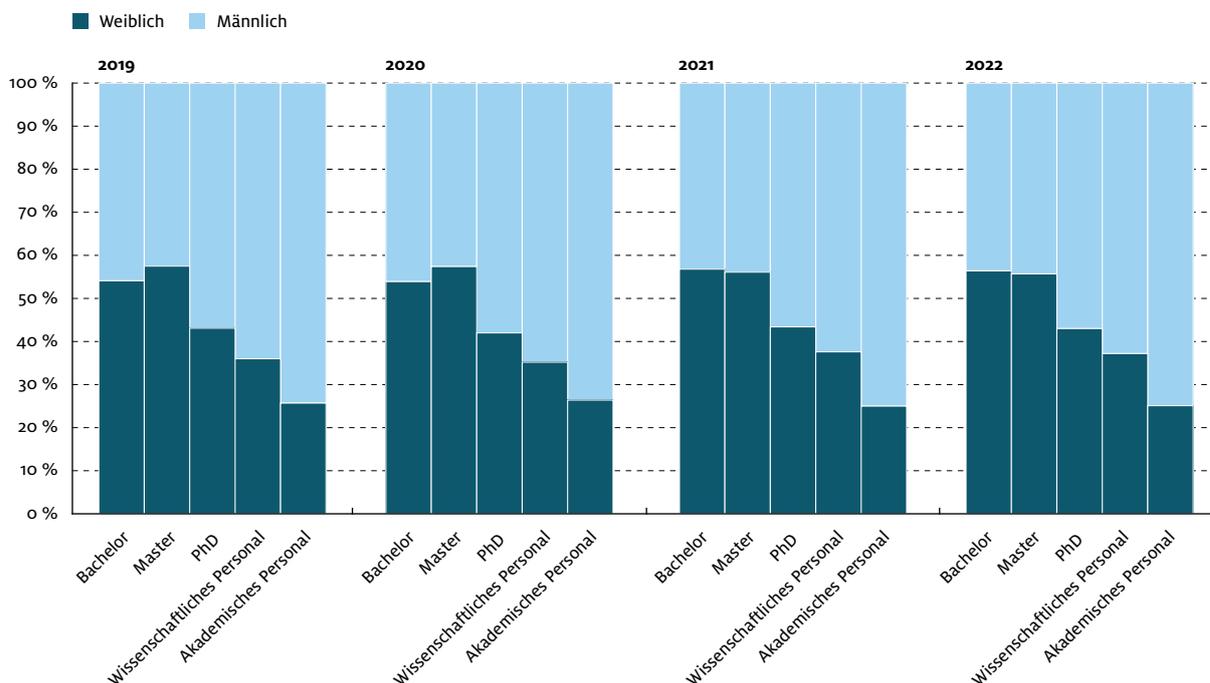
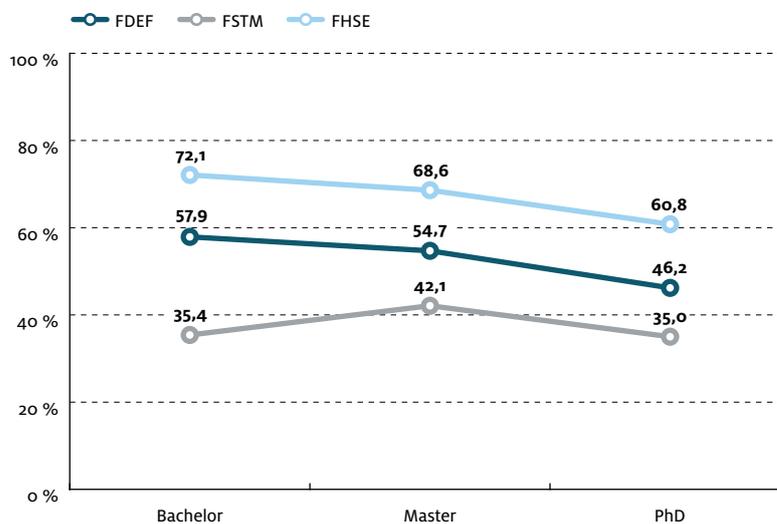


Abbildung 1 zeigt die Geschlechterverteilung in den verschiedenen Kategorien. Frauen sind in Bachelor- und Masterprogrammen leicht überrepräsentiert, aber ihr relativer Anteil fällt mit zunehmendem Qualifikationsniveau kontinuierlich ab; besonders oberhalb des PhD-Niveaus sind Männer deutlich überrepräsentiert.

Abbildung 2 zeigt auffällige Unterschiede in der Geschlechterverteilung der Studierenden (Bachelor, Master, PhD) der unterschiedlichen Fakultäten im Jahr 2022, wobei die Muster zeitlich stabil sind (2019–22). Männliche Studierende dominieren in der Fakultät für Naturwissenschaften, Technologie und Medizin (FSTM) – in allen Abschlussarten – während an der Fakultät für Geistes-, Erziehungs- und Sozialwissenschaften (FHSE) mehrheitlich weibliche Studierende eingeschrieben sind. Die Fakultät für Recht, Wirtschaftswissenschaften und Finanzwirtschaft (FDEF) weist ein eher ausgeglichenes Geschlechterverhältnis auf.

Abb. 2: Anteil weiblicher Studierender nach Fakultät und Abschlussart (2022, in %)



FDEF = Fakultät für Recht, Wirtschaftswissenschaften und Finanzwirtschaft

FSTM = Fakultät für Naturwissenschaften, Technologie und Medizin

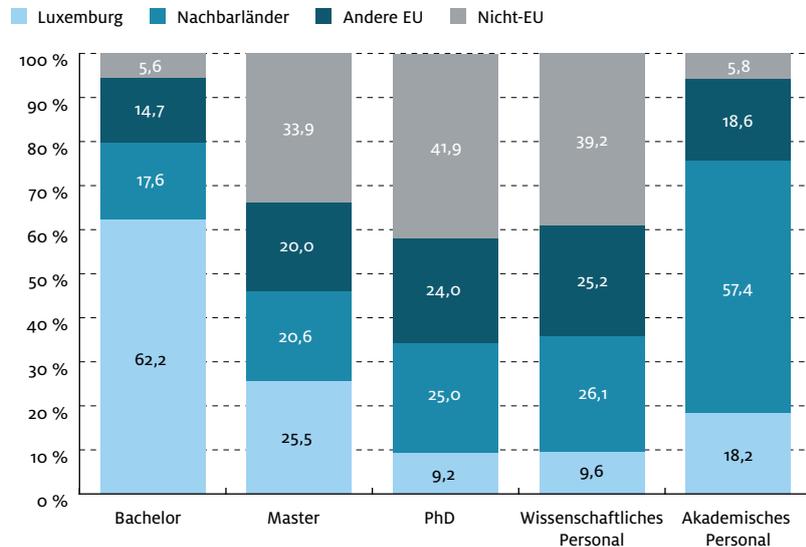
FHSE = Fakultät für Geisteswissenschaften, Erziehungswissenschaften und Sozialwissenschaften

Diversität des akademischen und wissenschaftlichen Personals und der Studierenden an der Universität Luxemburg

Ineke Pit-ten Cate, Axel Grund & Salvador Rivas

Abbildung 3 zeigt die Nationalität der Studierenden und des wissenschaftlichen und akademischen Personals der Universität Luxemburg im Jahr 2022. Die luxemburgische Staatsangehörigkeit dominiert deutlich in den Bachelorstudiengängen; am geringsten ist ihr Anteil hingegen unter den PhD-Studierenden und dem wissenschaftlichen Personal. Bei den Masterstudiengängen ist eine fast gleichmäßige Verteilung zu beobachten. Nachbarländer (d. h. Belgien, Deutschland, Frankreich) dominieren auf dem Niveau des akademischen Personals, während Nicht-EU-Nationalitäten die größte Gruppe sowohl unter den PhD-Studierenden als auch dem wissenschaftlichen Personal bilden. Auch hier bleiben die Befundmuster stabil (2019–22).

Abb. 3: Nationalität der Studierenden (unterteilt nach Abschlussart), des wissenschaftlichen und akademischen Personals (2022, in %)

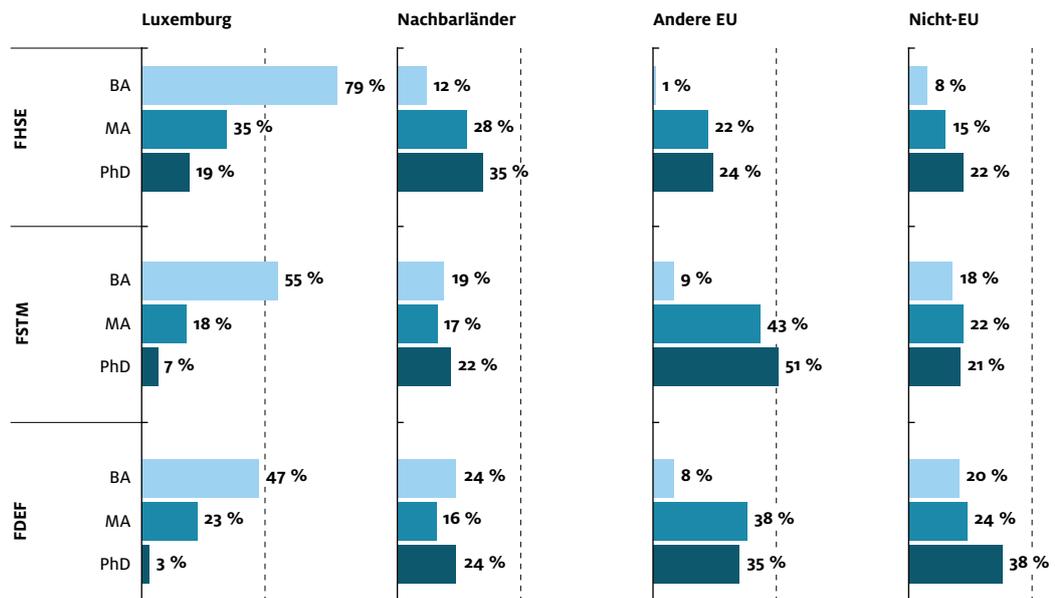


Anmerkung: Durch Rundungen kann die Summe über oder unter 100 % liegen.

Abbildung 4 schlüsselt Studierende der Universität nach Nationalität, Abschlussart und Fakultät für 2022 auf. Die Verteilung spiegelt die Heterogenität der luxemburgischen Bevölkerung wider: Etwa 60 % der Studierenden in allen Studienprogrammen haben keine luxemburgische Nationalität, im Vergleich zu etwa 44 % bzw. 41 % der Schüler*innen in der Primar- bzw. Sekundarstufe (MENJE, 2022; vgl. auch Factsheet 7). Darüber hinaus zeigen sich markante Unterschiede zwischen den Abschlussarten, die zeitlich wiederum relativ stabil sind (2019–22). In allen Fakultäten bilden Bachelor-Studierende mit luxemburgischer Nationalität

die größte Gruppe, aber ihr Anteil nimmt über die Masterprogramme hin zu den PhD-Programmen kontinuierlich ab, wobei die FHSE jeweils den relativ größten Anteil stellt. Studierende aus den Nachbarländern sind in allen Fakultäten substantiell vertreten, am stärksten jedoch an der FHSE. Studierende aus anderen EU-Ländern sind sowohl an der FDEF als auch an der FSTM stark vertreten, insbesondere in den Master- und PhD-Programmen. Studierende aus Nicht-EU-Ländern sind über alle Abschlussarten hinweg am stärksten in der FDEF vertreten.

Abb. 4: Nationalität der Studierenden nach Fakultät und Abschlussart (2022, in %)



Anmerkung: Durch Rundungen kann die Summe über oder unter 100 % liegen.

Zusammenfassung/Schlussfolgerung

Die Verteilung der Studierenden im Vergleich zum wissenschaftlichen und akademischen Personal an der Universität Luxemburg lässt mehrere Ungleichgewichte hinsichtlich des Geschlechts und der Nationalität erkennen. Erstens sind Frauen – in Übereinstimmung mit internationalen Daten (Bothwell et al., 2022) – in den Geistes- und Sozialwissenschaften und in den ersten Stufen der Hochschulbildung überrepräsentiert, während Männer in den MINT-Fächern und zunehmend ab der Promotion überrepräsentiert sind. Trotz verstärkter Sensibilisierung und aktiver Maßnahmen bestehen also weiterhin geschlechtsspezifische Ungleichgewichte und die *Leaky pipeline* (Blickenstaff, 2005).

Die Verteilung der Nationalitäten zeigt zweitens, dass das akademische Personal hauptsächlich aus den Nachbarländern Luxemburgs stammt. Dies mag die Tatsache widerspiegeln, dass die Universität relativ jung ist und vor allem in den Anfangsjahren auf akademisches Personal aus dem Ausland angewiesen war. Gleichzeitig zeigen die Ergebnisse, dass die Universität erfolgreich luxemburgische Studierende anzieht, insbesondere mit ihren Bachelor-Studiengängen. Die Tatsache, dass Studierende anderer Nationalitäten zunehmend in den Master- und PhD-Programmen vertreten sind, könnte darauf zurückzuführen sein, dass es für luxemburgische Staatsangehörige verschiedene konkurrierende Beschäftigungsmöglichkeiten im Land gibt, die mehr

wirtschaftliche Sicherheit bieten als eine akademische Karriere.

Die unausgewogene Verteilung der Nationalitäten kann auch



darauf zurückzuführen sein, dass einige Studienbereiche, wie Sozialarbeit und Erziehungswissenschaften, eng mit den nationalen Arbeitsmärkten verbunden sind, während andere Bereiche, wie Informatik und Biomedizin, stark internationalisiert sind. So könnte es sein, dass bestimmte Studiengänge luxemburgische Studierende gegenüber Studierenden anderer Nationalitäten bevorzugen (z. B. indem gute Kenntnisse in allen drei Landessprachen Luxemburgisch, Deutsch und Französisch verlangt werden), da sie mit einer späteren Beschäftigung im öffentlichen Sektor verbunden sind (Pit-ten Cate et al., 2021).

Unsere Daten lassen keine kausalen Schlüsse zu. Jedoch haben frühere Studien gezeigt, dass Faktoren, die mit Elternschaft zusammenhängen, wie Kinderbetreuung und Mobilität, die Entscheidung von Frauen beeinflussen, eine Karriere außerhalb des akademischen Bereichs zu verfolgen (van Anders, 2004). In diesem Zusammenhang ist es interessant, festzustellen, dass die Universität Luxemburg eine Gleichstellungspolitik eingeführt hat, die sich zunächst auf die Sensibilisierung und die Zusammensetzung des Personals (z. B. Einstellungs- und Beförderungsverfahren), den Mutter-/Elternurlaub, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, die Kommunikation und das Arbeitsklima konzentriert.

Referenzen

- Blickenstaff, J. C. (2005). Women and science careers: leaky pipeline or gender filter? *Gender and Education*, 17(4), 369–386.
- Bothwell, E., Roser, J. F., Deraze, E., Ellis, R., Galán-Muros, V., Gallegos, G. & Mutize, T. (2022). Gender equality: How global universities are performing-Part 1. In UNESCO International Institute for Higher Education in Latin-America and the Caribbean and Times Higher Education.
- Gewinner, I., Haas, C. & Hadjar, A. (2021). Studierende in Luxembourg. In LUCET & SCRIPT, Nationaler Bildungsbericht Luxemburg 2021 (pp. 182–183). LUCET & SCRIPT.
- MENJE. (2022). Education system in Luxembourg - Key figures: school year 2021/2022. MENJE/SCRIPT.
- Pit-ten Cate, I. M., Rivas, S. & Busana, G. (2021). Increasing the diversity of the teacher workforce: Socio-political challenges to reducing inequalities in access to teacher education programs. *Frontiers in Education*, 6(May), 1–10.
- Redding, C. (2019). A Teacher Like Me: A review of the effect of student teacher racial/ethnic matching on teacher perceptions of students and student academic and behavioral outcomes. *Review of Educational Research*, 89(4), 499–535.
- van Anders, S. M. (2004). Why the academic pipeline leaks: Fewer men than women perceive barriers to becoming professors. *Sex Roles*, 51(9–10), 511–521.